
Future Finance – Policy Brief

No. 01, 11/2010

Grundsätze nachhaltiger Finanzsysteme

Stefan Biskamp, Dr. Matthias Kroll

Der Begriff der Nachhaltigkeit hat seine Ursprünge in der Forstwirtschaft und die direkte Übertragung eines naturwissenschaftlichen Ansatzes auf ein soziales Konstrukt, wie sie unser Finanzsystem darstellt, ist nicht nur aus methodischer Sicht problematisch. Dennoch lassen sich auch in unserem Finanzsystem Grundprinzipien identifizieren, auf die der Begriff der Nachhaltigkeit angewendet werden kann.

Prinzipien der Nachhaltigkeit

Als nachhaltig kann ein Finanzsystem dann bezeichnet werden, wenn es im Gleichklang mit der Realwirtschaft wächst, indem es die Finanzierungserfordernisse eben dieser gewährleistet. Das Wachstum der realen Wirtschaft und des Finanzsektors ist dann interdependent. Dies bedeutet auch, dass ein Wachstum des Finanzsektors unabhängig von der Realwirtschaft nur in begründeten Ausnahmefällen möglich sein darf.

Nachhaltigkeit setzt ebenfalls voraus, dass das Bankensystem so reguliert werden muss, dass es die Finanzierungsmöglichkeiten, die es aus seinen Geldschöpfungsmöglichkeiten besitzt, nicht für Vermögenspreisblasen erzeugende Spekulation nutzen kann. Dies muss auch für eine Spekulation gelten, die sich auf Güter aus der realen Wirtschaft (Rohstoffe, Immobilien) bezieht. Hier ist zu unterscheiden zwischen der – als nachhaltig anzusehenden – Finanzierung des Kaufs neu produzierter Güter und der Finanzierung des Kaufs bestehender Güter, die nur die Preise dieser Güter erhöht, diese aber nicht vermehrt.

Gelingt eine solche Regulierung, werden hohe und sehr hohe Renditen auch im Finanzsektor wieder zur Ausnahme, da die Renditen nun vom Wachstum der Realwirtschaft bestimmt werden und nicht vom rein virtuellen Wachstum der Finanzmärkte.

Die nachhaltige Rendite

Soll eine Rendite nachhaltig sein, wird ihr durchschnittlicher, monetärer Wert begrenzt durch das durchschnittliche Wachstum einer Volkswirtschaft. Das durchschnittliche reale Wachstum einer Volkswirtschaft wird wiederum begrenzt durch die Verfügbarkeit der Faktoren Mensch (Arbeit) und Kapital (hier als reales Sachkapital) sowie die, durch den technischen Fortschritt bestimmte, Arbeitsproduktivität. Jedes Wachstum basiert auf dem bestehenden, in Jahrzehnten aufgebautem Wissen (aus dem sich auch der technische Fortschritt ergibt), und dem angehäuften Sachkapital. Eine Volkswirtschaft besitzt so auch eine organische Komponente, ähnlich einem Baum dessen Wachstum sich in den unterschiedlichen Jahresringen ablesen lässt.

Eine Rendite ist außerdem immer auch ein Einkommen, aus dem sich Ansprüche auf die in der Volkswirtschaft real verfügbaren Güter und Dienstleistungen ergeben. Sollte das durchschnittliche Einkommen, das aus Renditen erzielt wird, dauerhaft und deutlich über dem nominalen Wachstum einer Volkswirtschaft liegen, wird dies entweder zu Verteilungskämpfen führen, oder zu Inflation bzw. einer Vermögenspreisinflation. Beides – starke Verteilungskämpfe sowie die Folgen einer geplatzten Vermögenspreisblase – kann langfristig sogar zu einer Bedrohung für jedes freiheitlich, demokratische Gesellschaftssystem werden. Nachhaltigkeit wäre dann nicht mehr gegeben.

Die Reduzierung der möglichen Renditen im Finanzsektor auf ein nachhaltiges Niveau hätte außerdem die positive Wirkung, dass der Druck auf andere realwirtschaftlich orientierte Branchen nachlässt, ebenfalls sehr hohe Renditen zu erzielen. Der permanente Zwang um jeden Preis hohe Wachstumsraten zu generieren, wäre stark gemildert. Dann hätten auch realwirtschaftliche Investitionen mit niedrigem Ertrag wieder eine Chance auf Realisierung.

Die nachhaltige Investition

Bei der Frage nach der Nachhaltigkeit eines Finanzsystems ist aber nicht nur die Finanzierungs- also die Gläubigerseite zu beachten, sondern auch die Schuldnerseite und die Frage welche Investitionen möglich gemacht werden. Hier kann auf die Unterscheidungskriterien des Finanzmarkttheoretikers Hyman P. Minsky zurückgegriffen werden. Minsky unterscheidet zwischen vorsichtiger (nachhaltiger) Investition, bei der zu jedem Zeitpunkt die Finanzierung der Investition durch eingehende Zahlungen mit einem Puffer abgesichert ist und spekulativer Investition, für die dies nur für bestimmte Zeiträume der Zahlungen gilt. Die Erfüllung der Zahlungsverpflichtung kann dann nur gewährleistet werden, wenn die mit der Investition erworbenen Vermögen permanent im Wert steigen (vgl. Minsky, 1990). Eine Gefahr für die Stabilität eines Finanzsystems ergibt sich vor allem dann, wenn durch Spekulation im Wert gestiegene Vermögen von den Banken als Sicherheiten für neue Kredite akzeptiert werden, mit denen dann wiederum eine weitere Nachfrage und Wertsteigerung der Vermögen finanziert wird. Das Entstehen einer Vermögenspreisblase ist dann vorprogrammiert.

„Nachhaltige Spekulation“

Aber nicht jede Form von Spekulation steht automatisch im Gegensatz zum Grundprinzip der Nachhaltigkeit. Vielmehr besteht die originäre, ökonomische Grundfunktion von spekulativer Tätigkeit darin, Änderungen von Knappheiten, Risiken und Verschiebungen der Nachfragestruktur frühzeitig zu erkennen und durch entsprechende Preissignale die Produktion in die benötigte Richtung zu lenken (vgl.: Hayek, 1969, S. 253 ff.).

Nachhaltig ist die Finanzierung solcher Spekulation, die mit hohen Renditen und hohem Risiko einhergeht, aber nur dann, wenn sie in geringem Umfang und in regulierten Bahnen erfolgt.

Um es mit den Worten von J.M. Keynes auszudrücken:

„Spekulanten mögen als Seifenblasen auf einem steten Strom des Unternehmertums keinen Schaden anrichten. Aber die Lage wird ernst, wenn das Unternehmertum die Seifenblase auf einem Strudel der Spekulation wird.“ (Keynes, 1994, S. 134)

Ein nachhaltiges Finanzsystem in einer nachhaltigen Welt

Auch ein Finanzsystem, dessen Funktionsweise auf nachhaltigen Grundlagen ruht, kann nur dann langfristig bestehen, wenn die Realwirtschaft, dessen Wachstum es finanziert, auf Nachhaltigkeit umgestellt wird, d.h. die reale Produktion von Gütern und Dienstleistungen mit erneuerbaren Energien und in möglichst geschlossenen Rohstoffströmen erfolgt. Das durchschnittliche reale Wachstum, als Grundlage des Wachstums des Finanzsystems, findet seine Grenzen in der Endlichkeit der verfügbaren Ressourcen.

Literatur:

- Hayek, F. A.; Wettbewerb als Entdeckungsverfahren, Tübingen, 1969
- Keynes, J.M.; Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes, Berlin, 1994
- Minsky, H. P.; John Maynard Keynes, Marburg, 2007

Der World Future Council

Der World Future Council setzt sich für ein verantwortungsvolles, nachhaltiges Denken und Handeln im Sinne zukünftiger Generationen ein. Seine bis zu 50 Mitglieder kommen aus Politik, Geschäftswelt, Wissenschaft und Kultur – und von allen fünf Kontinenten. Der Rat identifiziert mithilfe seines Netzwerks von Wissenschaftlern, Parlamentariern und Umwelt-Organisationen weltweit zukunftsweisende Politikansätze und fördert ihre Umsetzung auf internationaler, nationaler und regionaler Ebene. Der World Future Council ist als gemeinnützige Stiftung in Hamburg registriert und finanziert sich über Spenden.

www.worldfuturecouncil.org

Kontakt:

Stiftung World Future Council

Hauptsitz: Hamburg

Commission Coordinator Future Finance

Stefan Biskamp

0049-40-3070914-26

Stefan.biskamp@worldfuturecouncil.org

Consultant Future Finance

Dr. Matthias Kroll

0049-40-3070914-25

matthias.kroll@worldfuturecouncil.org